

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Er scheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr. 159

43. Jahrgang.

Dienstag den 17. Oktober 1882.

A m t l i c h e B e k a n n t m a c h u n g e n .

Waiblingen.

An die Schultheißenämter.

Dieselben werden unter Bezugnahme auf die Ministerialverfügung vom 17. Febr. d. J., Reg.-Bl. S. 76 und 77, und den Ministerialerlaß vom 15. April d. J., Min.-Amtsbl. Nro. 10, aufgefordert, sich mit den darin angeführten Bestimmungen in Betreff Handhabung der Jagdpolizei und der polizeilichen Aufsicht über den Schutz der nützlichen Vögel bekannt zu machen, wobei darauf aufmerksam gemacht wird, daß Privatforst- oder Privatjagdschutzdienere auch auf Antrag einer Gemeindebehörde die Aufsicht auf die Jagd und den Schutz der nützlichen Vögel übertragen werden kann.

Bis 21. d. J. Ms. haben die Schultheißenämter ferner anzuzeigen, wenn schon bisher und auf Grund der Verf. vom 9. April 1857, Reg.-Bl. S. 24, Privatforstschutzdienere die staatliche Ermächtigung zur Handhabung der Jagdpolizei erhalten haben sollten und zutreffenden Falls das räumliche Gebiet, für welches diese Ermächtigung erteilt worden ist; wenn bis 21. d. J. Ms. eine solche Anzeige von einer Gemeinde nicht einkommt wird angenommen, daß in ihrem Bereich eine solche Ermächtigung an Bedienstete von Privatwaldbesitzern nicht vorgekommen ist.

Den 13. Okt. 1882.

R. Oberamt. Schüller.


Verkauf von dünnen Birn- und Kirschen-Bäumen.

Am Mittwoch den 18. Oktober Vormittags 9 Uhr werden oben am Hofstammerlichen Weinberge bei Neustadt 2 starke Birnbäume, sowie ein starker und ein schwächerer Kirschenbaum auf dem Stock verkauft.

Waiblingen, den 16. Okt. 1882.

R. Hofstammeramt.
Guzmann.

Waiblingen.
Nächsten
Mittwoch Vorm.
8 Uhr
wird der
P f ö r c h
auf dem Rathhaus verkauft.
Stadtspflege.



Waiblingen.

Um damit zu räumen verkaufe ich eine größere Parthie

Stoffe aller Art und Reste

weit unter dem Preis.

Gottlob Villinger We.

Waiblingen.
Kleiderstoffe
für
Herbst & Winter
in reicher Auswahl bei billigsten Preisen
empfiehlt
Fritz Mayer,
vorm. Gust. Sigt, jun.

Billiger Ausverkauf wollener Garne & Bukskin.

Wie jedes Jahr verkaufe ich auch heuer wieder eine größere Parthie
wollener Strickgarne von per Pfd. M. 2 an.

Ebenso empfehle ich meine meterweise Abgabe

rein wollener Bukskin

in solidem Fabrikat und garantiert ächten Farben.

Auch wird Schafwolle im Tausch angenommen.

H. HERION, Stuttgart,

Kronenstraße 1, bei der Königsstraße.

Waiblingen.
Erbsen, Bohnen
und
Linzen
empfiehlt in neuer guttrockener Waare
billigst
Gottlob Weiß.
Violin- und Gitarresaiten
sind zu haben bei
C. F. Bud.

Schwarze Rein Wollene Cachemires

außerordentlich preiswürdig

¹⁰⁵/₁₁₀ ct. ⁷/₄ breit Meter M. 1.40, 1.50, 1.60 und 1.80

120 " ⁸/₄ " " " 1.60, 1.80, 2.—, 2.10, 2.20, 2.50, 2.80, 2.90, 3.—, 3.10, 3.30,

3.40, 3.70, 3.80, 4.—, 4.20, 4.30, 4.50 und 5.—.

empfiehlt

Stuttgart

E. BREUNINGER,

v. C. I. Ostermayer,
Königs-Strasse Nro. 1.

NORDDEUTSCHER LLOYD.



Wegen Passage wende man sich an
die Direktion des Norddeutschen Lloyd in Bremen
oder an deren Haupt-Agenten

Johs. Rominger in Stuttgart
und dessen Agenten

Emmanuel Schffel in Waiblingen.
Carl Feil = Schorndorf.
Paul Schwarz = Winnenden.
Hr. Amendinger = Fellbach.

Waiblingen.

Öfen.



Öfen.

Rochöfen,
Americaner-Öfen,
Hopewellöfen,
Pott-Öfen,
Reguliröfen,
neuester Construction,
empfiehlt

Fritz Mayer,
vorm. Gust. Sixt, jun.

Reinheppach.

Von einer Pflugschaft sind bis Martini



1500 Mark

gegen gefälschte Sicherheit aus-
zuleihen.

Gottfried Ritter.

Württemberg.

Stuttgart, 14. Okt. Die deutsche Partei beschloß, am nächsten Sonntag (den 22. ds.) eine Landesversammlung in der Liederhalle hier zum Zwecke der Berathung der Landtagswahlen abzuhalten.

Stetten i. Nth., 13. Okt. Die Kartoffelernte liefert hier und in der Umgegend einen so geringen Ertrag, daß derselbe zur Aussaat aufs Frühjahr nicht ausreicht und überdies sind die Knollen klein und fast ungenießbar. — Der Weinstock hat sich in den letzten 14 Tagen sehr erholt, besonders das weiße Gewächs, so daß wir, wenn die letzte Hälfte des Oktobers noch ihre Schuldigkeit thut, und die Auslese sorgfältig geschieht, noch einen recht trinkbaren Wein erhalten werden. — Hier und in Rommelshausen sind noch ungefähr 40 Ztr. prima Hopfen feil.

Ludwigsburg, 14. Okt. Seit einigen Tagen ist in den Schaufenstern der Nigler'schen Buchhandlung die Photographie der Reiterstatue des Königs Wilhelm ausgestellt, welche, wie bereits bekannt, nach den Bestimmungen unseres hochherzigen Mitbürgers, des Herrn Hofbildhauers v. Hoyer, zwar im Modelle fertig, erst nach dessen Ableben in Erz gegossen, ebenfalls auf dem Wilhelmplatz, dem herrlichen Schiller-Denkmal gegenüber, seinen Platz finden soll. Neben genannter Photographie erblicken wir noch diejenigen von 4 weiteren Statuen, welche der Künstler ebenfalls aus carrarischem Marmor angefertigt hat. Von diesen ist jede 7 1/2 Fuß hoch und sollen auf Sandsteinstockeln von entsprechender Höhe ihre Aufstellung finden. Die Standbilder repräsentiren aus der griech. Mythologie Apollino, den Gott des Lichts und der Dichtkunst, Merkur, den Götterboten und das Sinnbild des Handels, Hebe, die Göttin der Jugend und der jugendlichen Schönheit und Venus, die Göttin der Liebe. Apollino ist aus der Tribüne von Florenz, Merkur aus dem Kapitol zu Rom, beide von Praxiteles; Hebe und Venus sind aus dem Palast Pitti in Florenz, von Canova. Auch heute schließen wir den allgemeinen Wunsch an, daß sich Wege und Mittel in der bereits angegebenen Weise finden möchten, um uns auch diese Kunstwerke zu würdigem Schmucke des Platzes zu erhalten, welchen unser „Schiller“ bereits ziert.

Stuttgart, 13. Okt. Zwei freche Diebstähle wurden vorgestern Nachmittag hier in zwei Häusern von einem raffinierten Gauner ausgeführt. Die Frau des Lokomotivführers H. wurde durch eine Postkarte Nachmittags auf den Bahnhof gerufen, um ihre Schwester abzuholen, wozu sie auch ihre Tochter mitnehmen sollte, — damit der Dieb, der die gefälschte Postkarte abgesandt hatte, um so sicherer die Wohnung leer trafe. Die Schwester kam nicht, und als die Frau nach Hause kam, vermisse sie zwei goldene Ketten, einen goldenen Ring und ein 20 Markstück. Hiemit nicht zufrieden, begab sich der Dieb in den unteren Metzgerbach in das Haus des Flaschners N. und bat dessen Frau, ihm ein Glas Bier zu holen. In ihrer Abwesenheit steckte er eine goldene Uhr zu sich und ging davon. Durch diesen Diebstahl hat sich der Dieb verrathen, da die Frau ihn kannte. Er ist noch nicht lange aus der Untersuchungshaft entlassen, in der er sich wegen eines Diebstahls in Göppingen befand; damals wurde er wegen mangelnder Beweise freigelassen. Er war als Flaschner in Göppingen, hier nur kurze Zeit in Arbeit.

Stettin, 13. Okt. In dem naheliegenden Sonthemer Wald wurden in den letzten Tagen von einem Heilbronner Jagdpächter aus einem Dachsbau acht Dächse zu Tage gefördert und erlegt.

Seidenheim, 14. Okt. Bei der gestrigen Stichwahl erhielt Magirus im hies. Bezirk 2524, Hähnele 3492 Stimmen.

Rottenburg, 13. Okt. Gestern kam der Herr Minister des Innern v. Höl der hier an, um zunächst eine eingehende Besichtigung des hiesigen Arbeitshauses vorzunehmen. Später machte der Herr Minister dem Herrn Bischof v. Hefele, sowie den Herren Domdekan Dr. v. Bendel und Domkapitular Dr. v. Reiser einen Besuch ab und speiste sodann mit den beiden letztgenannten Herren zusammen im Gasthof zum „Bären“. Mittags erfolgte die Besichtigung des Martinihauses und um 5 1/2 Uhr die Rückreise nach Stuttgart.

— Bei der in Ulm stattgehabten Reichstags-Stichwahl ist der Candidat der Volkspartei, Hähnele, mit einer Majorität von etwa 1000 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden.

— Bei dem Gewitter am Donnerstag früh schlug der Blitz in ein Bahnwärterhaus der Nagoldthal-Bahn (bei dem bad. Ort Dillstein) tödtete zwei Kühe und eine Ziege und richtete sonst große Verheerungen am Hause an. Wunderbarer Weise litt ein Kind, das neben der Wand schlief, durch welche der Blitzstrahl in den Stall fuhr, keinen Schaden.

Deutsches Reich.

Böln, 13. Okt. Der Bimetallisten-Kongress nahm einstimmig folgende Resolution an: Um ein festes Werthverhältniß zwischen Gold und Silber herzustellen, ist für England und Deutschland wünschenswerth: 1) daß in beiden Ländern der Gebrauch des Silbers durch Prägung vollwerthiger Silbermünzen neben den Silberscheidemünzen vergrößert werde; 2) daß Deutschland alles Gold und Papier unter 10 Mark einziehe; 3) daß Deutschland kein weiteres Silber verkaufe; 4) daß die Bank von England von ihrem Rechte Gebrauch mache, Silber als Theil ihrer Reserve zu halten.

— Prinz Heinrich von Preußen hat an Bord der „Olga“ während der ganzen Reise die Stellung eines gewöhnlichen jüngeren Offiziers. Selbst seine Wohnung unterscheidet sich in nichts von der seiner Kameraden. Seine Kabine ist nur groß genug, eine schmale Koj-Toilette und ein kleines Spind aufzunehmen, für eine freie Bewegung im Uebrigen keinen Raum gewährend. Ein Bild seiner erlauchten Familie ist ihr einziger Schmuck. Die Wohnräume des Kommandanten Fehrn. v. Sedendorff bestehen in Privatgemächern, einem hell erleuchteten, sehr freundlichen Arbeitszimmer, Schlafkammer, Badezimmer etc. und dem vor diesem belegenen Salon, der zur Repräsentation der eigenen Person, vorkommenden Falls auch für Gesellschaftszwecke Sr. Königl. Hoheit dienen soll. Dieser Salon ist der einzige Raum, welcher eine sehr noble, wenn auch, wie dies an Bord der Kriegsschiffe überall der Fall ist, einfache Ausstattung hat. Er nimmt seiner Länge nach die ganze Breite des Hinterdeckes in Anspruch und wird durch zwei kleine Fenster an seinen kurzen Seiten und ein Decklicht sehr hell erleuchtet. In der Mitte auf einem geschmackvollen dunklen Belourteppich steht ein großer oblonger Tisch, gegenüber diesem ein mit kostbarem Silbergeschirr besetztes Buffet einerseits; andererseits fällt der Blick auf das große Porträt der Königin Olga von Württemberg.

(N. A. Stg.)

Oesterreich.

Wien, 14. Okt. Der Gemeinderath beschloß, die im nächsten Jahre abzuhaltende Hygienische Ausstellung in Berlin wieder zu beschicken, und bewilligte hiezu einen Kredit bis zu 5000 Gulden, außerdem sollen die bei der letzten Ausstellung verbrannten Aquavelle der Hochquellenleitung und die Pläne des Centralfriedhofs zu diesem Zweck ersetzt werden.

England.

London, 14. Oktober. „Times“ enthält eine Zuschrift des Generals Havelock, welcher das englische Hauptquartier in Egypten begleitet. Er bestritt sehr entschieden die Behauptung, englische Soldaten hätten nach der Schlacht von Tel-el-Kebir verwundete ägyptische Soldaten niedergemacht. Drei der fremden Herren, auf deren Autorität die Behauptung aufgestellt wurde, seien bis lange nach der Schlacht weder auf dem Schlachtfelde, noch in dessen Nähe gewesen; hinsichtlich zwei anderer existiren schwerwiegende Gründe, deren Zeugniß mit großer Vorsicht aufzunehmen. Eine strenge Untersuchung ergab, daß viele englische Soldaten auf der Verfolgung innehielten, um verwundeten Ägyptern beizustehen. Letztere haben auf ihre Wundthäter geschossen; mehrere Offiziere und Gemeine wurden so verwundet, unter diesen Umständen dürfe es nicht Wunder nehmen, wenn solchen Verwundeten der Garauß gemacht wurde.

Türkei.

Konstantinopel, 12. October. Der Sultan hat den Befehl erlassen, allen fremden Schiffen, die mit Dynamit beladen sind, in Zukunft den Eintritt in die Meerengen zu untersagen.

Afrika.

Alexandrien, 14. Okt. Der ägyptischen Amtszeitung zufolge soll der Effectivbestand der ägyptischen Armee 11,000 Mann sein, sie soll unter englischen und ägyptischen Offizieren stehen; die Unteroffiziere sollen aus Albanesen, Türken und Bulgaren und aus den Cadres der vorigen Armee genommen werden. Die Gensdarmarie soll 1500 Mann zählen. Die Jahreskosten hiesfür sollen nicht 400,000 Pfd. überschreiten. In Damahur sind 17 Eingeborene, die in die Ereignisse vom 11. Juni verwickelt sind und entkommen waren, verhaftet worden.

— Die „Times“ veröffentlicht ein Gutachten hoher Autoritäten zu Gunsten eines neuen Kanals von Alexandrien nach Suez; derselbe wäre 240 englische Meilen lang und würde 10 Millionen Pfund Sterling = 200 Mill. M. kosten.

Persien.

— Nach den letzten Berichten aus Teheran ist es wahrscheinlich, daß der Schah im kommenden April seine dritte Europareise antreten wird. Zugleich wird aus der persischen Hauptstadt gemeldet, daß in der nächsten Zeit auch der jetzt in Teheran als Flüchtling lebende Emir von Perat, Achmed Chub, Europa besuchen wird, um sich der Königin Victoria vorzustellen und von ihr wenigstens die Rückgabe seiner in Afghanistan gelegenen Privatgüter zu fordern.

Gerihtsfall.

Stuttgart, 13. Okt. Strafkammer. Die Klagen über die Verrohung und Verwilderung unserer Jugend sind nichts Neues mehr und leider legt jeder Tag Zeugniß davon ab, daß sie auch begründet sind. Bei unseren Handwerksgefallen spielt das Messer eine hervorragende Rolle und es ist nicht selten, heute bei der geringsten Gelegenheit zum Messer greifen zu sehen. Heute stehen zwei dieser Messerhelden vor Gericht, beide Flaschner, beide erst 20 Jahre alt. Jakob Schick von Wüstenroth und Ernst Bedert von Freiberg in Sachsen. Wie die Anklage behauptet, haben beide am 26. Aug. d. J. dem Gypser Fischer in Cannstatt mehrere Stiche versetzt, von denen einer die ganze Hand durchdrang, während ein anderer eine schwere Kopfwunde verursachte. Schick behauptet, gelegentlich einer unbedeutenden Kauferei von Fischer maltreatirt und zu Boden geworfen worden zu sein, worauf er einen Stein ergriffen und einen Schlag nach dem Rücken oder Kopf des Fischer geführt habe. Das Blut an seinem Messer rühre von den Mißhandlungen her, welche er auf der Wachtstube erduldet habe. Sein Freund habe ihm gestanden, daß er ein Messer in der Hand gehabt habe. Die Verhandlung liefert nun aber den Beweis, daß gerade Schick die Stiche ohne nur gereizt gewesen zu sein, dem Fischer beigebracht hat. Trotz fortgesetzten Zeugens und trotz der merkwürdigen Selbstanklage Bedert's kommt das Gericht zu der Ueberzeugung, daß nur Schick der Thäter sein könne und verurtheilte den Messerhelden zu 8 Monaten Gefängniß, während Bedert auf das Zeugniß des Verletzten hin freigesprochen wird.

„Wie Du mir, so ich Dir.“

Humoreske von Paul Böttcher.

(Fortsetzung.)

Diese Mittheilung war natürlich nur geeignet, den Humor Emmas noch zu erhöhen und sie nahm sich sofort vor, den Spieß

gegen Otto umzudrehen, wobei sie es so einzurichten wußte, daß Otto so gern er auch wollte, gar nicht mehr dazu kam, sie zum Tanz zu führen; jedesmal wurde einem Anderen dieses Glück zu Theil und daß Otto darüber nicht gerade erbaut war, läßt sich denken, wenn man in Betracht zieht, wie sehr ihm das muntere Mädchen ans Herz gewachsen war.

Auf diese Weise war der anfangs so viel versprechende Ball für Oskar und Otto recht verhängnißvoll geworden, der nur dadurch eine etwas freundlichere Färbung erhielt, als das Freundschaftsverhältniß, welches zwischen den beiden Männern an diesem Abend bedenklich gelockert wurde, umsomehr zwischen den beiden Mädchen befestigt worden war.

Für Otto hatte dieses Vorkommniß noch das unangenehme Nachspiel, daß Frau Müller gleich andern Tags ihren Abschied nahm, was Herrn Blum allerdings, da sich diese durchaus nicht zum Bleiben bewegen ließ, weniger zu Herzen ging, als die Uneinigkeit mit seinem Freund, durch welche ihm auch die Aussicht genommen, wieder zu der Schwester des Freundes in Beziehungen zu treten.

Der einzige Rettungsanker, der sich ihm noch bot, war Ida, von der er hoffte, daß sie durch ihre Freundschaft mit Emma die Sache wieder ins Geleise bringen werde. Und in dieser Hoffnung sollte sich Otto nicht getäuscht sehen, denn als er seiner Schwester beim Kaffee diesbezügliche Vorschläge machte, zeigte sich diese sofort willfährig, meinte aber, daß sie selbst noch nicht wisse, wie sie es anfangen solle, da Herr Heidenreich jedenfalls auch auf sie nicht gut zu sprechen sei. „Aber es wird sich wohl noch machen lassen.“ sagte sie lächelnd, „denn es wäre mir selbst nicht lieb, wenn mein Herr Bruder an einem liebelranken Herzen leiden müßte.“

„Laß nur Deine Randbemerkungen,“ entgegnete Otto, „Ihr Frauen währet in der That so eitel, Euch einzubilden, man könne Euretwegen krank werden.“

„So ganz Unrecht wirst Du mir doch nicht geben wollen,“ meinte Ida hierauf, „denn Du hast doch gestern durch Deine schwächenden Blicke, welche Du an Emma hingeworfen, deutlich genug bewiesen, daß eine Herzenkrankheit bei Dir, wenn nicht schon vorhanden, so doch im Anzuge ist.“

„Wenn ich Deine Meinung nicht länger bekämpfe, so wirst Du mir hoffentlich darin Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß es mit Deinem Herzen gerade ebenso bestellt ist, denn ich glaube wohl annehmen zu wüssen, daß Du, wenn sich Frau Müller nur hätte in der ihr zuertheilten Rolle faden können, auf Oskars Werbung mit Freuden Ja und Amen gesagt hättest!“

„Wohl möglich!“ sagte Ida leichtsin, „ich hätte es vielleicht gethan in der Voraussetzung, daß ich einen besseren Mann doch nicht gefunden hätte.“

„Da hast Du Recht, denn Oskar ist ein Gentleman vom Scheitel bis zur Sohle.“

„Sein Frauen-Erziehungs-Recept, welches er Dir aufgegeben, zeugt aber wenig von einem Gentleman, zum mindesten den Frauen gegenüber.“

„Wieso? Weißt Du etwas davon?“ fragte Otto erstaunt.

„Ich hörte nur davon!“

„So, so! mein theures Schwesterchen hat also gelauscht! Das wundert mich übrigens nicht, denn die Frauen entwickeln bekanntlich hierin ein merkwürdiges Talent. Uebrigens gibt mir das die Bürgschaft, daß ich meine Angelegenheit ruhig in die Hände meines Schwesterchens legen kann, die sich während ihres Aufenthalts im Institut zu einem wirklichen weiblichen Diplomaten herangebildet hat!“

„Wenn Du in dieser Weise mit mir fortredest, dann kannst Du Deine Angelegenheit selbst regeln,“ sagte sie piquirt.

„Es ist ja Dein Bruder, der zu Dir spricht, liebe Schwester,“ sagte Oskar freundlich bittend, „deshalb darfst Du nicht gleich erzürnt sein. Also Du giebst mir das Versprechen, bei Emma und Oskar Alles wieder ins Reine zu bringen?“

„Ihr Männer wollt Euch das starke Geschlecht nennen und dabei seid Ihr doch von den Frauen in jeder Beziehung abhängig, darin documentirt sich Eure schwache Seite. Nun, ich will für diesmal Deinen Wunsch erfüllen und werde sehen, was sich für Dich thun läßt.“

Otto war mit diesem Bescheide zufrieden und Ida hielt ihr gegebenes Wort. Schon am Nachmittage desselben Tages ging sie mit einem Körbchen am Arme in die Stadt, um Einkäufe zu machen. Sie konnte nichts dafür, daß ihr Weg sie gerade um 4 Uhr Nachmittags an den Fenstern vorbeiführte, an welchen die freudlich grüßende Emma sie zum Eintritt in das Haus nöthigte, sie konnte ferner nichts dafür, daß sie bei dieser Gelegenheit wieder mit Oskar zusammentraf, welcher wegen seines gestrigen Benehmens tausendmal um Entschuldigung bat. „Ich sehe ein,“ „daß ich den Schmerz zu tragisch genommen habe und bin gern bereit, mein Unrecht wieder gut zu machen,“ sagte er.

„Ich wüßte nicht, welches Unrecht Sie gut zu machen hätten,“ entgegnete Ida, „im Gegentheil haben wir, mein Bruder und ich, Sie wegen der Ihnen zugefügten Mystification um Verzeihung zu

Guten. Zu unserer Entschuldigung will ich nur anführen, daß mein Bruder so wenig als ich beabsichtigt hatten, Sie zu kränken, und nur eine eigenthümliche Verletzung von Umständen trägt daran die Schuld, daß Sie nicht vorher, ehe Sie Ihre Unterredung mit Frau Müller hatten, von meinem wahren Namen in Kenntniß gesetzt wurden."

(Schluß folgt.)

Handel und Verkehr.

Waiblingen. Fruchtpreise vom 14. Oktober 1882.

Höchster mittlerer niederster Durchschnittspreis.
Dinkel: Mt. 6.35 Mt. 6.20 Mt. 6.— Mt. 6.18 pr. Ctr.
Haber: Mt. 6.40 Mt. 6.25 Mt. 6.10 Mt. 6.23 pr. Ctr.

Heilbronn, 14. Okt. (Obst- und Kartoffelmarkt.) Beim heutigen Markte stellten sich die Preise beim Obst auf 5 M. 25 bis 7 M. 30 pr. Ztr. Gebr. Obst das Simri 3 M. 30 und pr. Ztr. 9 bis 12 M. Kartoffeln: gelbe 3 M. 30 bis 3 M. 80 pr. Ztr., Wurfskartoffeln 3 M. 80 bis 4 M. 20 pr. Ztr., blaue 5 M. — pr. Ztr.

Von der Jagst, 13. Okt. Gestern verkaufte Herr Gänzler in Kirchberg 10 Centner Hopfen zum Preis von 295 M. per Centner an Bierbrauer Spörr in Crailsheim.

Künzelsau, 13. Okt. Der Besuch des heutigen Schweinemarktes war sehr frequent, die Preise gingen aber wieder zurück. Als Kuriosum theilen wir mit, daß 6 Stück Milchschweine zusammen um 19 M. verkauft wurden. Die Preise stellten sich per Paar bei Milchschweinen auf 8 bis 18 M., Läuferchweinen auf 50—70 M.

— Im inneren Verkehr der württembergischen Staats-Eisenbahnen wird mit dem 1. November d. J. als neue Art der Güterbeförderung die Beförderung von Exportgütern unter den Bestimmungen eines neuen, im Staatsanzeiger vom 14. ds. enthaltenen Reglements zur Einführung gebracht.

* Eine längst brennende Frage

Ist die Frauenfrage, eine von denjenigen, über welche man in unsrer Zeit gar vieles schon geschrieben hat und an deren Lösung schon viele edle Männer und Frauen unsres Jahrhunderts gearbeitet haben und noch arbeiten. Die Frauenfrage führt uns auf das Gebiet des wirtschaftlichen oder erwerblichen Lebens. Es handelt sich nemlich dabei um die Frage: Auf welche Weise und an welchen Punkten kann das Gebiet erweitert werden, innerhalb dessen die Frau ihren Lebensunterhalt finden kann? oder deutlicher gesagt: Wie kann denjenigen Frauenspersonen, welche nicht in eigener Haushaltung Beschäftigung und Nahrung finden, zu einem ehrlichen Auskommen verholfen werden? Thatsache ist es ja, daß gegenwärtig ein großer Theil der Frauen nicht mehr innerhalb des Familienlebens eine Versorgung findet, wie sie die natürliche und am meisten wünschenswerthe wäre. Daß dem so ist, erklärt sich einfach aus der Erscheinung, daß es mehr Frauen als Männer gibt; der dadurch schon vorhandene Nothstand aber wird noch erhöht durch die mehr und mehr um sich greifende Gewohnheit eines Theils der Männerwelt, ledig zu bleiben. Ist das aber eine neue, unsrer Zeit eigenthümliche Erscheinung oder weiß die Geschichte vielleicht davon zu erzählen, daß andere Zeiten in derselben Verlegenheit gewesen seien? Diese Frage läßt sich urkundlich wenigstens für einen Theil des Mittelalters, nämlich für die Zeit von der Mitte des 13. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts dahin beantworten, daß die Frage des Frauenerwerbs allerdings gar nicht zum ersten Mal in unserem Jahrhundert aufgetaucht und brennend geworden ist, daß vielmehr die genannten Jahrhunderte auch schon ernstlich mit der Frage zu thun hatten, wie man den nicht in einer Haushaltung untergebrachten Frauen — Weibern oder Jungfrauen — ihr ehrliches und tägliches Brot verschaffen könne? Wir können auch gleich hinzufügen, daß selbige Zeit in ihrem Theil in dieser Sache gethan hat, was sie konnte, weshalb es gerade für uns seinen Werth und seine Berechtigung hat näher zuzusehen, wie unsere Altvordern, wenigstens in den Städten, die Sache angegriffen haben?

Der Ueberschuß der Zahl der Frauen über die der Männer war damals eigentlich noch beträchtlicher als heutzutage. Denn aus alten städtischen Urkunden wissen wir z. B., daß in Nürnberg im Jahr 1449 auf 1000 erwachsene Personen männlichen Geschlechts 1207 Personen weiblichen Geschlechts kamen, ähnlich war es um dieselbe Zeit ungefähr in Basel; in Frankfurt a. M. machten nach den Vermögenssteuerlisten aus den Jahren 1354 bis 1463 die einzelstehenden Frauen den vierten bis sechsten Theil aller Steuerzahler aus! Der Nothstand war also thatsächlich vorhanden; sehen wir zu, auf welche Weise ihm zu steuern versucht wurde.

Die alte Zeit hatte etwas Bedeutendes vor der unseren dadurch voraus, daß in den einzelnen Haushaltungen noch viel mehr weibliche Arbeitskräfte Verwendung fanden als jetzt üblich ist. Das wird

uns sofort einleuchten, wenn wir uns erinnern, daß z. B. Spinnen, Bleichen, Baden, sogar Bierbrauen zu jener Zeit vorherrschend häusliche Geschäfte waren, welche natürlich vielen Händen, sei es ständig, sei es aus Hilfsweise Beschäftigung und damit vielen einzelstehenden Frauenzimmern Brot verschafft haben. Ferner gestattete jene Zeit den Frauen eine sehr ausgedehnte Theilnahme bei der Ausübung von Gewerben, zünftigen sowohl als unzünftigen, mochten sie bloße Lohnarbeiterinnen sein, oder selbstständig für eigene Rechnung und Gefahr arbeiten. Es werden uns aus Frankfurt zwischen 1350 und 1460 namhaft gemacht (nach Dr. Karl Bücher, die Frauenfrage im Mittelalter): Rämmerinnen, Spinnerinnen, Weberinnen, Bändlerinnen, Schleiermacherinnen, Hosenstrickerinnen, Hutmacherinnen, Schneiderinnen, Kürschnerinnen u. s. w. Neben der Weberei scheint auch die Geslechts- und Lichterindustrie in der Frauen Händen gewesen zu sein, ebenso der Kleiderhandel. Ja wir finden schon Kindergärtnerinnen, endlich hat es nicht an Aertztinnen gefehlt; zwischen 1389 und 1497 sind in Frankfurt 15 weibliche Doktoren mit Namen nachweisbar, darunter 3 weibliche Augenärzte. In Köln findet sich eine eigene Zunft der Garnmacherinnen, an anderen Orten konnten Frauen als selbstständige Meisterinnen in die Zunft treten, durften Arbeiterinnen halten, ja Lehrling annehmen. Das Angeführte mag genügen, um zu zeigen, daß die Städte des Mittelalters in liberaler Weise ihren einzelstehenden Frauen manchfache Wege öffneten, auf denen ein ehrliches Brot zu verdienen möglich war; denn sie waren offenbar von keinem Gewerbebetrieb ausgeschlossen, für den ihre Kräfte ausreichten. (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Falsche 20 Francs - Stücke. Das „Journ. de Geneve“ warnt vor sehr gelungenen Nachahmungen französischer 20-Francs-Stücke vom Jahre 1858. Die falschen Stücke sollen etwas zu dünn sein und bei leichtem Kraken sehr bald das weiße Metall unter der schwachen Vergoldung zeigen.

Vorsorgliche Nachhilfe. Frau Mayerhuber, deren Gedächtniß etwas schwach geworden ist, pflegt sich stets Notizen zu machen über das, was sie sich für den nächsten Tag vorgenommen. Unter diesen Notizen findet man auch folgende Bemerkung: „Morgen zu Müller's gehen, wo der Mann gestorben ist (e' bische' weine).“

— Die jährlichen Einnahmen der Londoner wohlthätigen Gesellschaften belaufen sich nach englischen Blättern auf die enorme Summe von 4121546 Pf. Sterling, = 82 430 920 Mark. Dabei sind jedoch die Einnahmen vieler Anstalten, welche keine Offiziellen Berichte ausgaben, nicht inbegriffen.

Schiffahrtsnachricht.

Bremerhasen, 14. Okt. Auf dem Dampfer „Frankfurt“ des Norddeutschen Lloyd brach heute Abend sechs Uhr bei der hinteren Luke Feuer aus. Die Leute sind alle gerettet, die Dampfsprizen in voller Thätigkeit.

Auszug aus den Standesamtsregistern zu Waiblingen vom 1. bis 15. Oktober 1882.

Aufgebote:

Johannes Maier, led. Schreiner v. hier, in Stuttgart und Marie Catharine Denzel von Reutlingen; Michael Widmann, Müllerknecht von Bühler M. Aalen und Friedr. Baumgärtner, Mühlbauers Wittwe, geb. Widmaier hier; Theodor Mayer, Amtsrichter hier und Anna Therese Schall, Rechtsanwalts T. in Stuttgart.

Geburten:

Dem Bernhard Braun, Polizeidiener 1 Tochter; dem Karl Weller, Mahlknecht 1 Sohn; dem Hermann Hess, jr., Fabrikanten 1 Sohn; dem Hoflameralamtsbuchhalter Schmiege, 1 Tochter; dem Jakob Heyd, Tagelöhner 1 Sohn; dem Ludwig Betsch, Feldschützen 1 Tochter.

Todesfälle:

Christian Eisenmann, Tagelöhner von Debernhardt 34 Jahre alt, im städt. Krankenhaus; Ernst Gottlob, 9 Monate alt, Kind des Gottlob Bester, Güterbeförderersgehilfe.



Waiblingen.

**Erbsen,
Linsen,
Bohnen**

in sehr gut lochender Waare empfiehlt

Friedrich Pfander.

